

**Ergebnisse der Befragung
nach den Fortzugsmotiven von Haushalten,
die 2004 von Bamberg
in den Kreis Bamberg gezogen sind**

Teiluntersuchung
innerhalb des
Wohnraumversorgungskonzepts
und des
Stadtentwicklungsplans Wohnen
bis 2020



**Untersuchung
im Auftrag der
Stadt Bamberg**

vorgelegt vom



Pestel Institut e. V., Hannover

Bamberg, im Februar 2006

Auftraggeber:

Stadt Bamberg
Stadtplanungsamt
Postfach 11 03 23
96031 Bamberg

Telefon 0951 / 87-0
Telefax 0951 / 87-1964
E-Mail: stadtverwaltung@stadt.bamberg.de

verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Klaus Peter Möller
Dipl.-Ök. Matthias Günther
Caroline Schiffer
Eduard Pestel Institut für Systemforschung e. V.
Königstr. 50a
30175 Hannover

Telefon: 0511 / 990 94 - 0
Telefax: 0511 / 990 94 - 30
e-mail: info@pestel-institut.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
1. Methode	4
2. Verwendetes Datenmaterial	4
3. Ergebnisse der Befragung	7
3.1 Veränderung der Personenzahl im Haushalt durch den Umzug	7
3.2 Wohnstatus im Umland nach dem Umzug	8
3.3 Veränderung der Wohnungsgröße nach Umzug	8
3.4 Meist genannte Gründe für den Umzug	9
3.5 Wird die Entscheidung zum Umzug ins Umland bedauert?	9
3.6 Verbindungen zur Stadt nach dem Umzug	10
3.7 Bewertung der Umzugssituation in Bezug auf Wohnungserwerb und Berufspendeln	10
3.8 Belastung durch das Berufs- und Ausbildungspendeln	11
3.9 Versorgung mit Schulen und Kindergärten	11
3.10 Die Nachbarschaft nach dem Umzug	12
3.11 Bestätigung oder Bedauern der Umzugsentscheidung?	12
4. Resümee der Befragung	12
Anhang 1: Fragebogen	15

Fortzugsmotive von Stadt-Umland-Wanderern in der Region Bamberg

1. Methode

Es soll eine telefonische Umfrage unter umgezogenen Personen aus der Stadt Bamberg in den Landkreis Bamberg durchgeführt werden. Bei einem Telefoninterview wird der in Kasten 1 dargestellte Fragenkatalog abgearbeitet. Der Fragenkatalog wurde vom Pestel Institut (Wohnraumversorgungskonzept für die Stadt Bamberg) entwickelt, wobei ähnliche Untersuchungen für die Städte Hannover, München und Münster als Beispiele herangezogen wurden. Vom Pestel Institut wurde im Jahr 2005 eine ähnliche Befragung der Umzügler aus den Städten Osnabrück und Emden durchgeführt.

2. Verwendetes Datenmaterial

Für die Telefonumfrage stand ein Datenfile mit den Zieladressen sämtlicher 1.650 Umzügler aus der Stadt Bamberg in den Landkreis Bamberg im Jahr 2004 zur Verfügung. Der Datenfile enthielt den **Namen** der umziehenden Personen, deren vollständige **Zielortadresse** und ihr **Geburtsjahr**. Die Verteilung der Zielorte der 1.650 Personen zeigt Abbildung 1. Es dominieren die bambergnahen Städte und Gemeinden Hallstadt, Stegaurach und Bischberg. Die Orte mit Fortzügen unterhalb von 50 Personen pro Jahr liegen an den Rändern des Landkreises.

Die Altersjahrgänge der Umzügler sind in Abbildung 2 dargestellt. Es dominiert die Altersgruppe 30 bis 45 Jahre, die zusammen mit ihren Kindern (0 bis 10 Jahre) in den Landkreis gezogen sind.

Aus dem zur Verfügung gestellten Datenfile wurden im ersten Arbeitsschritt zunächst Haushalte durch Namensvergleich gebildet. Personen mit gleichem Namen und ungleichem Geschlecht wurden zu Paaren formiert, durch die Geburtsjahrangabe war auch die Zuordnung der Kinder möglich. Durch den Namensvergleich schrumpfte die Zahl der zu befragenden Zielhaushalte auf 582 Einheiten.

Abbildung 1: Aufteilung der insgesamt 1.680 Fortzüge nach den Zielorten

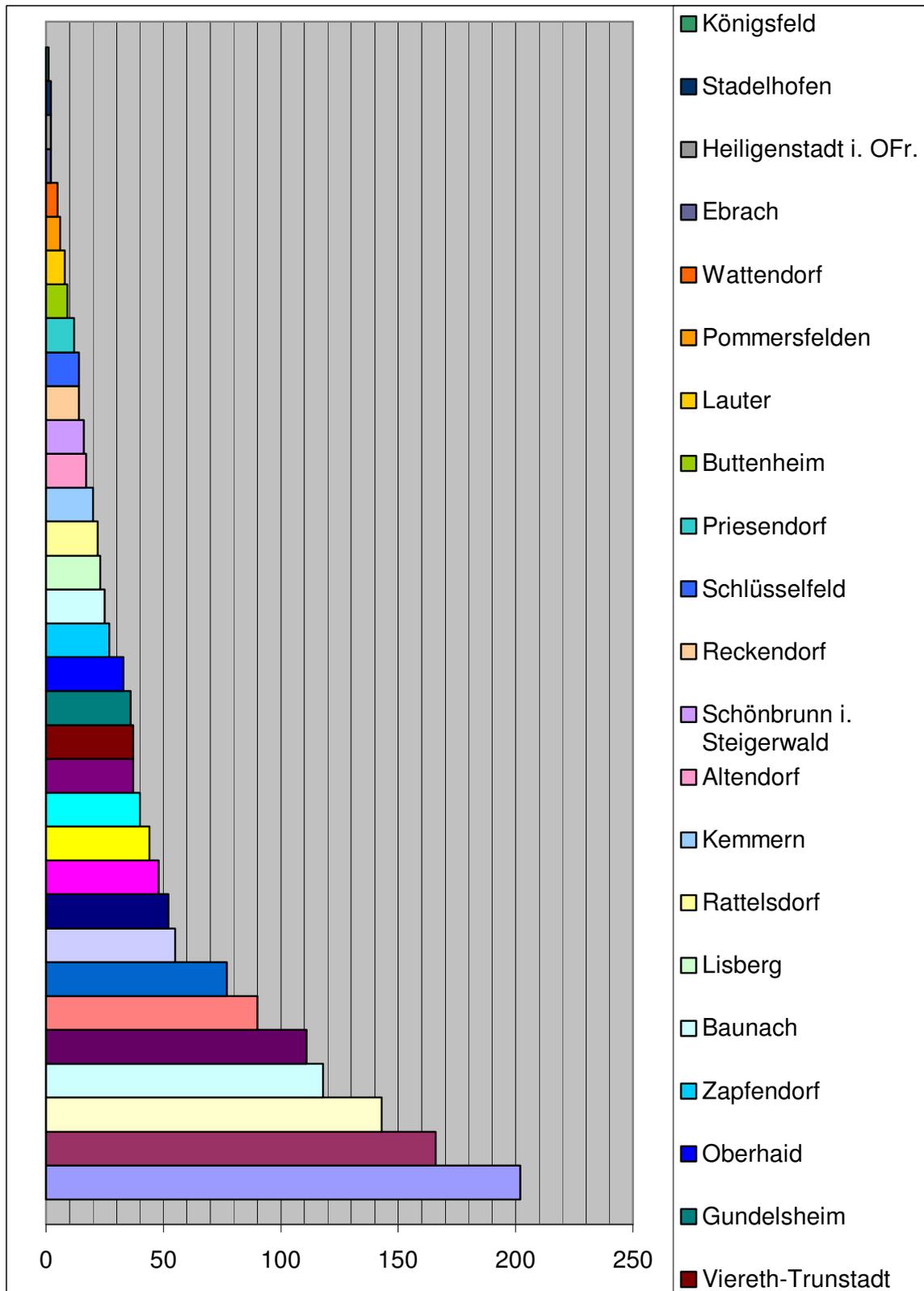
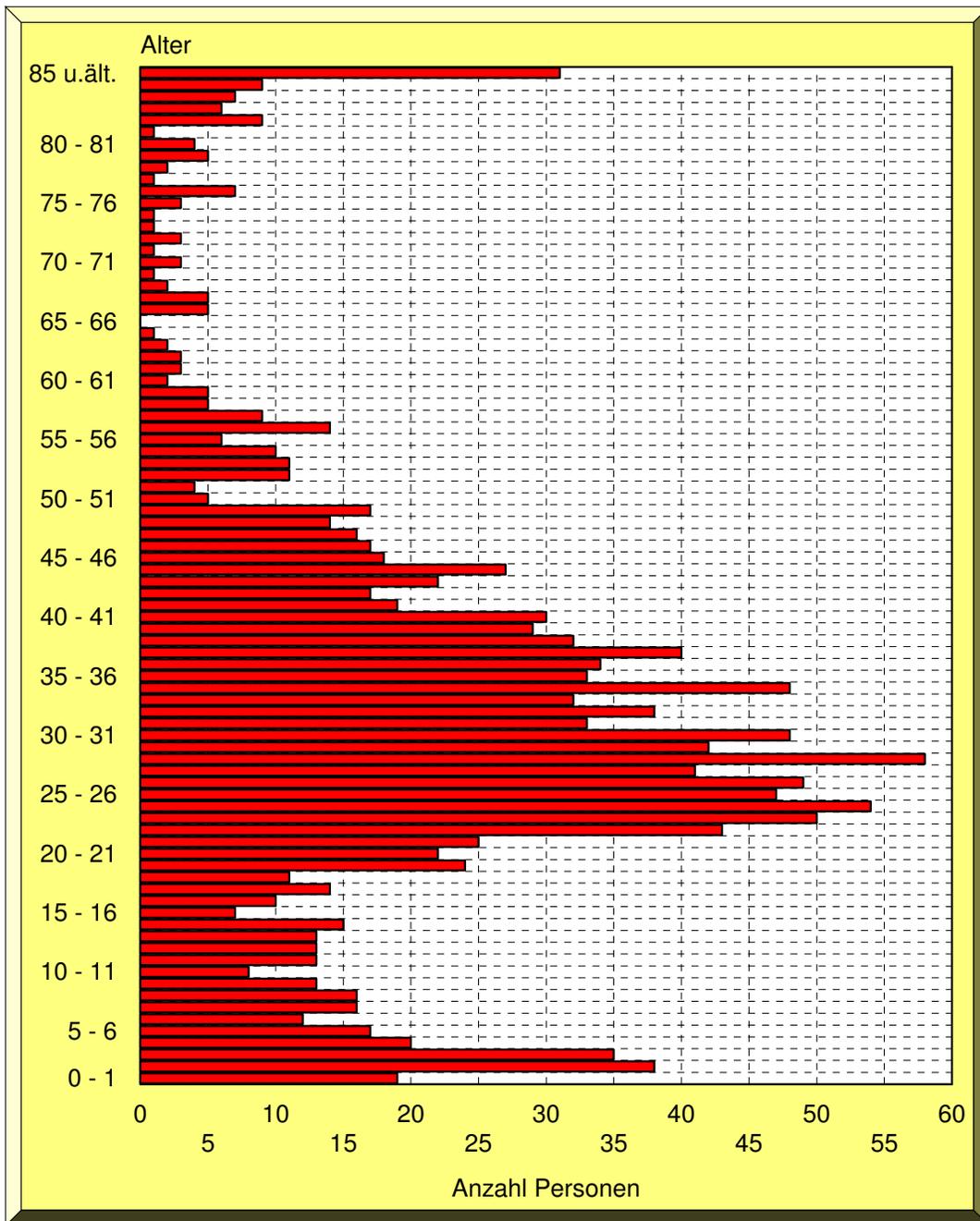


Abbildung 2: Umzüge aus der Stadt Bamberg in das Umland nach Alter der Umzügler (2004)



Im nächsten Arbeitsschritt wurde aufgrund der Adressenangabe und des Namens die jeweilige Telefonnummer elektronisch im Telefonnummernverzeichnis der Bundespost gesucht. 430 Haushalte konnten aufgrund ihrer Telefonnummern identifiziert werden.

Die Telefoninterviews wurden jeweils abends in der Zeit von 17.00 bis 20.00 durchgeführt. 30 % der erfolgreichen Erstanrufe mussten wiederholt werden. Durch Antworten abgeschlossen wurden Interviews mit 187 Haushalten. Weitere 37 Interviews waren inhaltlich unbrauchbar. Erreicht wurden letztlich knapp 50 % der mit Telefonnummern gefundenen Zielhaushalte.

Die Struktur der Antworten, d.h. die prozentuale Aufteilung auf mehrere vorgegebene Kategorien (z.B. 16 Gründe aus der Stadt in das Umland zu ziehen) stabilisierte sich bereits nach etwa 120 Interviews. Ab dem 150. Interview wurden keine Veränderungen mehr registriert. Bei 187 erfolgreichen Interviews wurde die Befragung abgebrochen.

3. Ergebnisse der Befragung

3.1 Veränderung der Personenzahl im Haushalt durch den Umzug

Ergebnis: 28 % der befragten Haushalte lebten nach dem Umzug in einem größeren Haushalt, 16 % „in einem kleineren Haushalt“, 56 % in einem gleich großen Haushalt.

Der meist als Auslöser für Stadt-Umland-Wanderungen angesehene Zuwachs im Haushalt durch erwartete Kinder spielt offensichtlich bei weniger als einem Drittel der Befragten eine Rolle. Bei über der Hälfte der Befragten blieb die Haushaltesgröße gleich, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Befragung ein bis eineinhalb Jahre nach dem Umzug stattfand. Bei 16 % der Befragten, die eine Verkleinerung des Haushalts angaben, handelt es sich hauptsächlich um ältere Personen, die (nach Tod eines Partners oder Auszug der Kinder) in das Umland gezogen sind. Die Masse der Befragten hat allerdings ihre Haushaltesgröße nach dem Umzug nicht verändert, was zum Teil aber auch damit zusammenhängen kann, dass die letztlich doch den Anstoß zum Umzug geben-

den Kinder vor dem Umzug bereits da waren. Hierfür spricht auch der hohe Kinderanteil bei den Umzüglern.

3.2 Wohnstatus im Umland nach dem Umzug

Ergebnis: 48 % der befragten Haushalte bewohnten wieder eine Mietwohnung,
9 % „ein Haus zur Miete“,
19 % „ ein eigenes neu gebautes Einfamilienhaus“,
16 % ein gebraucht gekauftes Haus,
4 % eine neue oder gebraucht gekaufte Eigentumswohnung,
4 % haben ein Wohneigentum geerbt.

Zählt man alle Eigentumsfälle zusammen, so entspricht dies einer Eigentümerquote der Fortzügler von 43 % und einer Mieterquote von 57 %. Die auch schon in anderen Mittel- und Oberzentren bei ähnlichen Befragungen gemachte Erfahrung, dass über die Hälfte der Fortzügler nach Umzug wieder zur Miete wohnt, hat sich auch hier bestätigt. Das Umzugsmotiv ist damit in rund 40 % der Fälle der Erwerb oder Bau einer eigenen Wohnimmobilie plus 4 % der Erhalt einer Erbschaft. Über die Hälfte der aus der Stadt fortziehenden Haushalte nehmen aber auch Mietwohnungen in Kauf, wenn diese, bei möglichst gleicher Mietbelastung, einen höheren Komfort aufweisen oder größer sind.

3.3 Veränderung der Wohnungsgröße nach Umzug

Die Vergrößerung der Wohnung durch den Umzug scheint eines der wesentlichen Motive für die Stadt-Umland-Wanderung zu sein.

Ergebnis: 81 % der Haushalte hatten nach Umzug eine größere Wohnung,
6 % hatten nach Umzug eine gleich große Wohnung,
13 % hatten nach Umzug eine kleinere Wohnung.

Der geringe Anteil von Wohnungsverkleinerungen korrespondiert offensichtlich mit dem Anteil der befragten Haushalte, die sich nach dem Umzug verkleinert haben. Diese Umzüge hängen zum großen Teil mit dem Eintritt in Altenheime zusammen. Die Vergrößerung der Wohnfläche ist damit eines der vorherrschenden Motive beim Umzug von der Stadt in das Umland.

3.4 Meist genannte Gründe für den Umzug

Bei den Telefoninterviews wurden die nachstehend aufgezählten Motive für den Umzug am meisten genannt:

Ergebnis:	Miete im Umland billiger	34 %
	Haushaltsveränderungen (größer, kleiner)	17 %
	Gebrauchthäuser im Umland billiger	16%
	Bauland für Neubauten im Umland billiger	14 %
	mehr Umgebungsgrün	11 %

Die Summe der ökonomischen Gründe (billiger) liegt bei 64 %. Gemeint ist dabei immer „spezifisch billiger“, weil mit der Verbilligung von Quadratmetermieten oder Preisen im Umland in der Regel eine Vergrößerung der Wohnfläche (siehe Frage 3) einhergegangen ist. Auch die Haushaltsveränderungen als Auslöser des Umzugs haben mit hoher Wahrscheinlichkeit mit ökonomische Folgen ausgelöst (Wegfall von Teilrenten, Scheidungen). Als einziges qualitatives Element erscheint mit 11 % der Wunsch, „mehr im Grünen zu wohnen“.

3.5 Hätte die Stadt eine Chance gehabt die Fortzügler zu halten?

Offensichtlich wären zwei Drittel der befragten Haushalte lieber in der Stadt geblieben. Die Ursachen für dieses Ignorieren der qualitativen Vorteile städtischen Wohnens werden in den Fragen ab Nr. 10 näher erläutert.

Ergebnis: 57 % wären lieber in der Stadt geblieben,
4 % sagen, sie wünschten es sich zuweilen,
17 % ist es egal, ob sie in der Stadt oder im Umland leben,
22 % wollten aktiv der Stadt den Rücken kehren und leben lieber im Umland.

Nahezu zwei Drittel trauern dem städtischen Wohnen nach bzw. wünschen sich manchmal, nicht ins Umland gezogen zu sein (61 %). Nicht über die Folgen des Umzugs nachgedacht haben nur wenige (17 %), der Anteil der „Liebhaber des ländlichen Wohnens“ ist mit 22 % relativ gering und bestätigt die These, dass der Umzug in den allermeisten Fällen ökonomische Ursachen hat, die durch die Beschränkungen für das Wohnen in der Stadt entstanden sind. Dar-

aus folgt, dass bei einem attraktiveren Wohnungsangebot in der Stadt die Fortzugsentscheidung so nicht getroffen worden wäre.

3.6 Verbindungen zur Stadt nach dem Umzug

Alle Haushalte hatten in irgendeiner Beziehung noch Verbindungen zur Stadt Bamberg nach dem Umzug in das Umland. Im Einzelnen wurden folgende Kontakthäufigkeiten (in den letzten vier Wochen) angegeben:

Ergebnis: Einkaufen	83 % aller Haushalte
berufliche Verbindungen	54 % aller Haushalte
Freunde, Bekannte treffen	46 % aller Haushalte
Kulturelle Veranstaltungen wahrnehmen	20 % aller Haushalte
zur Schule, Studium oder Ausbildung	5 % aller Haushalte

Die stärkste Rückverbindung zur Stadt bildet das **Einkaufen**, offensichtlich weil die entsprechenden Angebote der Stadt im Umland nicht im gleichen Ausmaß und Umfang vorhanden sind.

Dass nur etwas über die Hälfte der Fortzügler wieder **beruflich** nach Bamberg einpendeln, erstaunt dann nicht, wenn man Fortzüge von älteren Personen (jenseits des Rentenalters) einbezieht.

Gleichauf liegt die Häufigkeit der Kontakte zur Stadt über das Treffen von **Freunden und Bekannten**. Erstaunlich sind dagegen der niedrige Anteil der Kontakte über den Besuch von **kulturellen Veranstaltungen** und der noch niedrigere Anteil der Personen, die nach Fortzug noch Kontakt zur **Schule oder Hochschule** haben. Dieser niedrige Anteil bestätigt, dass die Masse der Fortzügler das 30. Lebensjahr überschritten hat.

3.7 Bewertung der Umzugssituation in Bezug auf Wohnungserwerb und Berufspendeln

Um die in Frage 2 enthaltenen Gründe für den Umzug noch weiter präzisieren zu können, wurde nun ein Fragenblock zur Lebenssituation nach der Umzugs-

entscheidung vorgestellt. Die Befragten hatten jeweils die Wahl zwischen drei Bewertungskriterien (trifft zu, trifft zum Teil zu, trifft nicht zu) und einer Aussageverweigerung.

Im ersten Block wurden vier Statements zur **ökonomischen Situation** von Wohnungsnachfragern aufgestellt, welche das befragte Publikum bestätigen sollte (trifft zu), in Frage stellen sollte (trifft zum Teil zu), oder ablehnen konnte (trifft nicht zu).

Ergebnis: Von jeweils 187 Befragten stimmten 91 % der These zu, ein vergleichbares Baugrundstück im Umland wäre in Bamberg **teurer** gewesen. Dies gilt auch für Einfamilienhäuser, vergleichbare Eigentumswohnungen und auch die Mieten vergleichbarer Wohnungen. Diese Antworten belegen eine gute Kenntnis der in der Hauptstudie vorgestellten Preisstrukturen. Sie bestätigen auch die in Frage 4 angegebenen Preisdifferenzen für Miet- und Eigentümerwohnungen. Das Ergebnis ist sehr eindeutig mit einer Zustimmung von über 90 %.

3.8 Belastung durch das Berufs- und Ausbildungspendeln

Im nächsten Feld des Fragebogens wurde nach der **Belastung durch das Berufs- und Ausbildungspendeln** gefragt.

Wie zu erwarten, waren zwei Drittel (64 %) der Befragten auf dem Land stärker auf ihre Autos angewiesen als bei ihrer früheren Wohnung in der Stadt. Wie diese 64 % z.B. das Berufspendeln selbst beurteilen, wurde im nächsten Textblock nachgefragt. 53 % der Befragten pendeln nach dem Umzug weiter in die Stadt (dies passt zur zweiten Antwort auf Frage 6), von diesen empfinden 20 % das Pendeln als Belastung der Freizeit und 34 % als Belastung des Haushaltsbudgets. 75 % meinen aber, dass diese zusätzlichen Belastungen die Vorteile des Wohnens im Umland überspielen.

3.9 Versorgung mit Schulen und Kindergärten

Im nächsten Textblock wurde nach der **Versorgung mit Schulen und Kindergärten** gefragt. Zunächst hatten 43 % der Befragten entweder keine Kinder, diese waren noch zu klein, um zur Schule oder zum Kindergarten zu gehen,

oder die Kinder gingen auf weiter führende Schulen in der Stadt. Im Bereich der Grundschulen und Kindergärten wurde die Versorgung im Umland nicht hoch bewertet. Nur 22 % der Befragten meinten, dass im Umland die Versorgung mit Schulen und Kindergärten besser sei. 34 % konnten keine qualitativen Unterschiede erkennen, der Rest von 44 % machte aus den oben genannten Gründen (keine Kinder, oder Kinder bereits aus dem Haus) keine Angabe. Bemerkenswert ist, dass keiner der Befragten die Schul- und Kindergartenversorgung im Umland als schlechter bezeichnete als in der Stadt.

3.10 Die Nachbarschaft nach dem Umzug

Etwa zwei Drittel (64%) der Befragten äußerten, dass die Nachbarschaft im Umland besser sei als in der Stadt. Es wurde vor allem mehr Hilfsbereitschaft und überhaupt mehr Sozialkontakt in den eher dörflichen Strukturen des Umlands angetroffen als in der Stadt. 21 % meinten, die Qualität der Nachbarschaft sei zwischen Stadt und Land gleich. Nur 15 % fanden die Nachbarschaft im Umland schlechter als in der Stadt. Dieses Ergebnis überrascht nicht, ist doch die Anonymität in den Geschosswohnbauten in der Stadt besonders hoch. Die nachbarschaftlichen Verhältnisse werden offenbar im Umland durch den höheren Anteil der individuellen Wohnhäuser begünstigt.

3.11 Bestätigung oder Bedauern der Umzugsentscheidung?

Obwohl bei dieser Frage von vornherein nicht damit zu rechnen war, dass die Umzügler eine einmal getroffene Entscheidung in der Mehrzahl bedauern würden (trotz der Antworten bei Frage 3.5), überrascht der hohe Anteil der positiven Bewertung der Umzugsentscheidung. 83 % der Befragten würden die gleiche Entscheidung bei unveränderter Ausgangslage wieder treffen. 11 % der Befragten sind nicht sicher, sie haben zumindest Zweifel, ob die Entscheidung richtig war. Nur eine kleine Minorität von 6 % der Haushalte würde bei gleicher Ausgangssituation die Umzugsentscheidung in das Umland nicht wieder treffen.

4. Resümee der Befragung

Fast alle von der Stadt-Umland-Wanderung betroffenen Oberzentren in Deutschland haben in den vergangenen Jahren Befragungen zu den Motiven

der Stadt-Umland-Wanderer durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Motivuntersuchungen ähneln sich. Auch die im Umland von Bamberg Befragten passen in die Antwortstrukturen ähnlicher Befragungen. Die wesentlichen Erkenntnisse aus der Befragung im Kreis Bamberg sind nachstehend zusammengefasst:

- Über die Hälfte der Umzügler wohnen im Umland wiederum in einer Mietwohnung oder einem gemieteten Haus. Weitere 20 % haben ein Haus aus dem Bestand (gebraucht) gekauft, weniger als ein Viertel (23 %) haben ein neu gebautes Einfamilienhaus oder eine Eigentumswohnung gekauft. Damit spielen neben den Bauland- und Gebrauchtimmobilienspreisen auch die Mietpreisdifferenzen beim Fortzug aus Bamberg eine Rolle. Auf keinen Fall ist die Stadt-Umland-Wanderung ein alleiniger Auslöser für die oft beklagte „Landschaftszersiedlung“ durch ungehemmten Neubau von Einfamilienhäusern.
- Die weit überwiegende Zahl der Befragten (91 %) bestätigen, dass die von ihnen bewohnte Wohnung (Haus) bei gleicher Qualität in Bamberg so teuer sei, dass sie sich diese nicht leisten könnten. Da 81 % der Befragten nach dem Umzug eine größere Wohnung haben, greifen die ökonomischen Barrieren in Bamberg vor allem dann, wenn der Haushalt seine Wohnfläche vergrößern oder den Gebäudetyp in Richtung einer stärkeren Individualität des Wohnens wechseln will.
- Wäre das Wohnungsangebot in der Stadt attraktiver, hätte über die Hälfte der Befragten lieber weiterhin in der Stadt gewohnt.
- Nach dem Umzug sind die Verbindungen zur Stadt vor allem über das Einkaufen geblieben. Die Hälfte der Umzügler pendelt nach dem Umzug beruflich in die Stadt. Damit bleibt die Stadt in über der Hälfte der Umzugsfälle die Versorgungs-, Erwerbs- und Ausbildungszentrale.
- Die Zufriedenheit nach dem Umzug ist groß, die Nachbarschaft wird als besser als in der Stadt bewertet, über 80 % der Befragten würden die gleiche Entscheidung wieder treffen.

Damit ist das Gesamtergebnis der Befragung sehr eindeutig. Die durch den Fortzug möglichen Verbesserungen des Wohnens (bei gleichem Preisniveau)

gegenüber der Stadt Bamberg bzw. die Verbilligung des Wohnens (bei gleichem Wohnstandard) sind beträchtlich. Die Schwierigkeiten durch die größeren Entfernungen zum Einkaufen und beim Berufspendeln werden von den Befragten als deutlich weniger belastend eingestuft als die Vorteile, welche die neue Wohnsituation bietet.

Da die als Ursache erkannten Preisdifferenzen bei akzeptablen Pendelschwierigkeiten auch in Zukunft bestehen bleiben werden, muss die Stadt Bamberg mit fortdauernden siedlungsbedingten Stadt-Umland-Wanderungen rechnen. Will sie diese eindämmen, muss in der Stadt ein qualitativ höherwertiges Angebot geschaffen werden, welches die durch die Befragung erkannten Vorteile des Umlands ausgleicht, wobei das in der Befragung zum Ausdruck gekommene „Bedauern“ des Fortzugs anzeigt, dass die Überwindung einer gewissen qualitativen Differenz einige der Fortzügler in der Stadt halten kann. Da - wie in der Hauptuntersuchung (Wohnraumversorgungskonzept) belegt - der Saldo der Stadt-Umland-Wanderung „nur“ bei -250 Personen liegt, (mit sinkender Tendenz), brauchen nur maximal 20% der Fortzügler (=320 Personen bzw. rund 100 Haushalte) in der Stadt gehalten werden.

Befragung: Wandermotive 2004/2005

Anhang 1

Fragestruktur der Telefoninterviews mit Umzüglern aus Bamberg in den Kreis Bamberg. Umzugsjahr 2004. Nach Anmeldeaten des Einwohnermeldeamtes der Stadt Bamberg.

1. **Wie viele Personen lebten vor dem Umzug in Ihrem Haushalt?**

2. **Wie viele Personen lebten nach dem Umzug in Ihrem Haushalt?**

3. **Welche Art von Wohnung bewohnen Sie jetzt?**

- 1 Mietwohnung
- 2 gemietetes Haus
- 3 neu gebautes EFH
- 4 gebraucht gekauftes EFH
- 5 Eigentumswohnung
- 6 Sonstiges

Nummer eintragen:

4. **Wie viel qm hatte Ihre Wohnung vor bzw. nach dem Umzug?**

vorher

nachher

5. Aus welchem Grund sind Sie in das Umland der Stadt gezogen?

- 1 im Grünen wohnen
- 2 weniger Lärm
- 3 saubere Luft
- 4 Soziales Umfeld hat vorher nicht gefallen
- 5 Mehr Kfz-Stellplätze
- 6 Bauland billiger
- 7 Gebrauchte Immobilie preisgünstiger
- 8 Mieten sind niedriger
- 9 Haushaltsveränderungen
- 10 Mehr/ bessere Spielmöglichkeiten für Kinder
- 11 Nähe zu Bekannten
- 12 Arbeitsplatzwechsel
- 13 Zurück in die Heimat
- 14 Kindergärten/ Schulausbildung für die Kinder jetzt besser
- 15 Sonstiges

Bitte Nummern eintragen:

1.	<input type="text"/>
2.	<input type="text"/>
3.	<input type="text"/>
4.	<input type="text"/>
5.	<input type="text"/>

6. Wären sie eigentlich lieber in der Stadt geblieben?

Ja

Nein

Falls ja: Was hat Sie daran gehindert, in der Stadt zu bleiben?

7. Haben Sie noch Verbindungen zur Stadt Bamberg?

- 1 arbeiten
- 2 Freunde/ Bekannte
- 3 Einkaufen
- 4 Besuch kultureller Veranstaltungen
- 5 Essen gehen
- 6 Bummeln, Spazieren
- 7 Kino
- 8 Disco/ Bar
- 9 Sport treiben
- 10 Sportveranstaltungen besuchen
- 11 Teilnahme am Vereinsleben
- 12 Schule/ Studium/ Ausbildung

Bitte Nummern eintragen:

1.	<input type="text"/>
2.	<input type="text"/>
3.	<input type="text"/>
4.	<input type="text"/>
5.	<input type="text"/>

8. Beantworten Sie bitte die nachstehenden neun Fragen durch eine Markierung in den Zustimmungskästen/ Ablehnungskästen.

	Trifft zu	Trifft zum Teil zu	Trifft nicht zu	Keine Aussage
Ein vergleichbares Grundstück wäre in Bamberg zu teuer.				
Ein vergleichbares EFH wäre in Bamberg zu teuer.				
Eine vergleichbare Eigentumswohnung wäre in Bamberg zu teuer.				
Eine vergleichbare Mitwohnung wäre in Bamberg zu teuer.				
Ich/ Wir sind hier stärker auf das Auto angewiesen.				
Ich/ Wir pendeln täglich zu unserem Arbeitsplatz in der Stadt.				
Der tägliche Weg zur Arbeit belastet meine/ unsere Freizeit.				
Der tägliche Weg zur Arbeit belastet mein/ unser Haushaltsbudget.				
Die Wege, die ich/ wir täglich zurücklege, sind jetzt länger und zahlreicher als früher.				
Die Vorteile, die sich aus dem neune Wohnort ergeben, überwiegen über dem Stress beim Pendeln.				
Die Versorgung mit Schulen/ Kindergärten ist hier besser.				
Die Nachbarschaft ist hier besser als in der Stadt.				
Ich/ wir würden die gleiche Entscheidung wieder treffen.				